

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

Er scheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

XXX.

Leipzig, Freitag den 9. Dezember 1892.

№ 143.

Amerikanische Sezmashinen.

(Fortsetzung.)

Sezmashinen vor den Gerichten.

Am 11. März 1891 gab Richter Lacombe, nachdem die „Linotype“ den „Typograph“ bis hinauf in das Vereinigte Staaten-Kreisgericht geholt hatte, in bezug auf die Patent-Verletzung oder Nachahmung folgende Entscheidung ab:

Das haisische Patent der „Linotype“ wird verletzt durch die Maschine „Typograph“, in welcher jeder der vorkommenden Mechanismen in wesentlich derselben Weise mit wesentlich gleichem Resultate dieselbe Funktion ausübt wie der korrespondierende Mechanismus der patentierten Maschine, wenn auch Unterschiede in der Form und vielleicht Konstruktion hinsichtlich der Vereinfachung und möglicherweise Verbesserung vorhanden sind.

Sind auch die von den Angeklagten gebauten und verlaufenen Maschinen leichter, kleiner, billiger, operationssfähiger und wirksamer, entschieden den Mergenthalerschen Maschinen überlegen, so bleibt sich das ganz gleich, wenn die hauptsächlichste Beschwerde der Kläger berechtigt ist, nämlich: daß der Mergenthalerschen „Linotype“ ein haisisches Patent gewährt wurde, als einer Kombination von Vorrichtungen, die in der Druckerkunst entschieden neu ist und den ersten großen Fortschritt auf dem betreffenden Gebiete seit über vierhundert Jahren aufweist. Erhebt nun aus dem hier verhandelten Falle, daß Mergenthaler der ursprüngliche Erfinder ist, so müssen ihm die Früchte dessen, was er erfunden und patentiert hat, verbleiben; sogar gegen einen spätern Erfinder, welcher, obgleich er dieselbe bedeutend verbessert haben mag, trotzdem die Hauptidee verwendet, auf welcher die ursprüngliche Erfindung beruht.

Das Produkt der maschinellen Kombination, wie daselbe im Mergenthaler-Patente beschrieben und somit beansprucht wird, ist eine Zeile Schrift, in einem massiven Stücke gegossen, welches auf der Druckfläche eine beliebige Kombination von Buchstaben und Druckzeichen aufweist, die sich nach Bestimmung des Operateurs automatisch gestaltet. Da nun alle die Ansprüche der Verklagten schon in der praktisch thätigen Mergenthaler Maschine verkörpert sind, so ist es nicht mehr wie recht und billig, dieses letztere Patent als ein haisisches anzuerkennen und dessen Ansprüchen eine liberale Auslegung zu geben. Wenn so aufgefaßt, liegt im „Typograph“ eine Nachahmung vor.

Demnach wurde der Einhaltsbefehl gegen die mit-erkaagte Preß-Publikation No. ausgestellt, worin derselben verboten wird, die Rogers Maschine zu verwenden, und so die Rogers Kompanie unmöglich gemacht.

Die selbstthätige Ausschluß-Vorrichtung.

Einem langwierigen Rechtsstreit wegen der Erfindung und des Verwendungsrechtes eines solchen Mechanismus wurde anfangs dieses Jahres (1892) vom Prüfer der Einspruchsanmeldungen des Vereinigten Staaten-Patentamtes zu Washington ein Ende gemacht durch eine für Fabrikanten von Sezmashinen äußerst wichtige und wertvolle Entscheidung. Die Mergenthaler Printing Co. und die Electric Typographic Co. aus der Stadt New York und Rupertus & Co. aus Philadelphia, Pa., waren darin verwickelt.

Der Streit in puncto Priorität der Erfindung des „Ausschließers“ ist zu gunsten der Electric Typographic Co. entschieden worden. Der „Ausschließer“ ist jene Vorrichtung, welche die Worte einer Zeile durch gleichmäßige Zwischenräume von einander trennt und auf eine bestimmte Länge „dehnt“, selbstthätig, nachdem die Buchstaben von der Maschine „aufgesetzt“ worden sind. Solches zu bewerkstelligen war eines der am schwierigsten zu bewältigenden Hindernisse in

der Vervollkommnung der Sezmashinen. In den drei streitigen Maschinen beruht der Ausschlußmechanismus in der Hauptsache auf dem gleichen Prinzip, nämlich dem der Doppelkeilung. Die Rogers Typograph Co. verwendet die Keilung in runderlicher Form. Die Mergenthaler Printing Co. und die Electric Typographic Co. bringen die Keilung gegeneinander wirkend an, in der Form eines V.

Die Electric Typographic Co. reichte vor fünf Jahren eine Klage ein, ihre Priorität der Erfindung des Keilausschlusses darauf gründend, daß Jakob W. Shuders von Philadelphia der Erstanwender dieses Prinzips gewesen sei. Herr Shuders war der Geheimschreiber des ehrbaren Salmon P. Chase, zur Zeit da der letztere Schatzamtssekretär der Vereinigten Staaten war. Nach einer genaueren und gewissenhaften Untersuchung entschied der Prüfer (Examiner), daß Shuders, der Philadelphiaer, die Keilform des Ausschlusses angewendet habe ehe sie von den beiden klägerischen Kompanien aufgenommen wurde.

Die Mergenthaler Printing Company hatte im Staate New York (siehe oben) und in New Jersey in den Ver. Staaten-Kreisgerichten gegen die Rogers Typographic Co. Einhaltsbefehle erlangt, die derselben verboten, gewisse mechanische Vorrichtungen zu verwenden. Diese beiden Gesellschaften sind nun von der Electric Typographic Co. geschlagen.

Die von der Electric Typographic Co. hergestellten Sezmashinen werden vermittelt einer Klaviatur operiert, welche mit einem elektrischen Strom in Verbindung steht und eine Anzahl Maschinen in verschiedenen Offizinen besorgen kann — Zeitungs- oder Werkfabrik. Das Sezen geschieht dadurch, daß die Lettern, welche mit den Enden langer Stäbe in Verbindung stehen, freigegeben werden; ist die Zeile fertig und ausgeschloffen, so bildet sich selbstthätig eine Stereotypzeile. Die Maschine der Electric Typographic Co. ist kleiner als die Mergenthalers und größer als die Rogers.

Der Wert der „elektrischen“ Ansprüche dieser Maschine scheint nicht sehr bedeutend zu sein, hat sie es doch für gut befunden, sich im letzten Juni mit der Rogers Typographic Co. von New Jersey zu verschmelzen, um eine jetzt angeblich bessere Maschine herzustellen als wie sie im Chicagoer Kontest ausgestellt wurde. Die neue Rogers Typographic Company hat sich in Detroit, Michigan, niedergelassen und ist eine 5000 Doll.-Inkorporation. Diese Gesellschaft zieht es, obgleich ihr ein Grundeigentum von 50000 Doll. Wert und ein Cash Bonus angeboten worden sein sollen, damit sie sich in Chicago anbaue, vor, sich in der Mitte einer großen Landparzelle in Detroit eine Fabrik zu errichten, mit Rasenflächen ringsum, da die Anfertigung der äußerst empfindlichen Maschinenteile ihres „Typograph“ eine staubfreie Atmosphäre verlangt. Der Rat, sich auf Grönlands eifigen Zinken niederzulassen, ist wohl ironisch gemeint. Präsident Palmer von der Chicagoer Weltausstellung, Senator MacMillan von Michigan, General Thomas Ewing und andere Kapitalisten von koscherem Klange sind Anteilhaber dieser Kompanie, welche sich Kanada zu ihrem Markt auswählt zu haben scheint.

Magerer Sped im Maschinenfaze.

Die Mergenthaler oder Linotype-Sezmashine liefert nur glatten Satz. Das Ablegen (der Matrizen) geschieht selbstthätig durch die Maschine. Wunderlicherweise jedoch gestaltet sich der spedigste „Sand“-Satz hier zu sehr magerm. Es läßt sich dies dadurch erklären, daß von jedem Alphabet und anderen Druckzeichen (Buchstaben) je 20 Stück vorhanden sind; es ist dies die Zahl der Fasssimilmatrizen, die eine bestimmte Matrizen-„Furche“ aufnehmen kann. Das Arrangement unterscheidet sich vom Sezerkasten dadurch, daß dort die am häufigsten gebrauchten Lettern ent-

sprechend mehr vorhanden sind. Mit 20 Matrizen von Ganzgebierten (em-space), also Eingebiertmatrizen, die das größte Ausschlußstück bilden, setzt man ungefähr anderthalb Zeilen der landläufigen Zeitungspaltenbreite von 13 Gebierten Pica (Cicero).

Der „Sped“ geht nun auf folgende Weise verloren: Man hat schon, nachdem eine Zeile gesetzt (abgetastet) und während dieselbe in Guß kommt, die nächste, eine Speckzeile, in Angriff genommen, mit dem Resultate, daß die Gebiertmatrizen „in der Mitten“ „alle“ geworden sind. Das kommt daher, daß die Maschinen, wie genaue Aufzeichnungen nachweisen, in einer Minute und sechs Sekunden eine Leistungsfähigkeit von sechs Zeilen besitzen. Der Durchschnitts-Operateur erlangt eine Taktfertigkeit von drei und manchmal vier Zeilen in der Minute. Zu ein und derselben Zeit sind immer je drei Zeilen im Sein und Werden begriffen. Dieweil eine Matrizenzeile sich anreihet, ist die vorhergehende im Guß und eine weitere, die schon ihre Schuldigkeit gethan, im Selbstablegen begriffen.

Man ersieht, daß ein Operateur, der „Copie“ (Manuskript) in Händen hat, die ungemein viele Gebiertstückmatrizen verlangt, warten muß, bis die erste Zeile sich ganz abgelegt hat, ehe er die in Arbeit stehende voll-„quadratiert“ kann usw., bis das Manuskript ausgelegt ist.

Für die „Linotype“-Maschine ist der spedigste Satz glatter Satz, wo jede dritte Zeile einen Auszug aufzuweisen hat. Solches ist ja auch jedem „Kasten-Geiste“ willkommen, während ihm aber zwei aufeinander folgende Speckzeilen noch lieber wären, dürften jene selben beiden Specklinge vom Herrn Nach-Kollegen an der Maschine mehr als „Pech“ denn als „Schwein“ bezeichnet werden.

Der vorteilhafteste Maschinenfaze wäre wohl genügend erklärt und bedarf daher nicht der weitem Illustration. Am magersten gestaltet sich folgender Satz (die Zeile zu 13 Gebiert (Cicero):

I.
Chattanooga, 3.
Mobile, 5.

welcher den hierbei eintretenden Mangel an Gebiertstückmatrizen deutlich vorführen dürfte. Einen Notbehelf bilden manchmal die Ziffernmatrizen, die beinahe dieselbe Dichte wie Halbgebierter besitzen, um die Zeile auszustoppeln.

Die zunächst gegebene Satzprobe ist schwierig herzustellen wegen der Anzahl der darin vorkommenden Ziffern, doch gerät der Operateur nie in die Gefahr, fragen zu müssen: „Will einer der lebenswürdigen Herren Kollegen so freundlich sein, etwaige abzugebende ‚Dreien‘ hierher an meine ‚Bettstatt‘ zu bringen. Werde eventuellen Falles ein Gleiches zu thun nicht ermangeln“, um darauf von den „ganzen“ Kerlen angebläht zu werden: „Ablegen!“

II.
10 150 41 1 39 12 6 10
9 150 41 3 88 17 8 10

Von den nächsten beiden Mustern lassen sich gewöhnlich anderthalb Zeilen in der Minute vollbringen. Es kommt hier jedoch manchmal vor, daß man hübsch „getragen“ fingieren muß, bis die vorhergehende Zeile dahingegossen liegt:

III.
—1891— —1892—
P. L. P. L.
Smith 20 13 25 8
Jones 8 10 12 6

Bont, r. f. 1 0 0 1 0 0 0
Ranker, c. f. 0 1 0 2 0 0 4

Nachstehendes Schach-Exempel ist so ziemlich die „nervöseste“ Arbeit, die sich „spielen“ läßt. Wenn's

gut geht, so bringt man auf eine Zeile die Minute. Die vordere Hälfte der Zeile muß mit der Hand adjustiert werden, da die Ausschluß-Gewichte ausgelassen werden, um einen gleichmäßigen Ausschluß für die zweite Kolonne zu erhalten. Dann erst werden die Ausschluß-Gewichte in das Ende der so vorgerichteten Ganzzeile eingelassen.

IV.

- 20. Qx Kt
- 21. QR-Q
- 20. KR-K
- 21. B-B2

In den Beispielen II und III werden nur zwei Ausschluß-Gewichte benötigt, indem man dieselben zu beiden Seiten der Auspunktierungen (.....) einschaltet.

Da die englischen Großbuchstaben-Zeilen und Satz mit Ziffern in der Regel nur mit der rechten Hand abgetastet werden (die Matrizen hierfür befinden sich rechts auf der Klaviatur), so ist es natürlich, daß glatter, kompresser Satz sich rascher bewältigen läßt, wo der Operateur mit beiden Händen „spielen“ kann und das „Ausgehen“ von gewissen Matrizen keinen Zeitverlust nach sich zieht. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

x. Berlin. Bei den gegenwärtigen, so ungemein trübseligen wirtschaftlichen Verhältnissen ist es eine erfreuliche Seltenheit, wenn jemand — wie neulich im Corr. — zu berichten weiß, daß „man in der Reichsdruckerei besonders dem Setzerpersonal seit einiger Zeit recht wohlwollend gegenübertritt“. Begriffe sind zwar dehnbar, indes wohl niemand wird in einer tarifmäßigen Bezahlung der Ueberstunden — die noch dazu um 2% Jahre den Anschlag verpaßt hat! — ein besonderes Wohlwollen zu erblicken vermögen, ebensowenig wie in der Thatsache, daß die Ausgelernten demnächst mit dem tariflichen Minimum entlohnt werden sollen. Mit der Mitteilung, daß dem Personale die „Hausbibliothek“, deren Inhalt aus 20 bis 30 Fach- u. w. Zeitchriften bestehen soll, zur Verfügung gestellt wurde, ist das „Wohlwollen“ erschöpft und es bliebe nun noch das „besondere“. Hier könnte man das Verhalten dem Unterstützungsvereine gegenüber registrieren und da muß man sagen, daß die Reichsdruckereileitung das Koalitionsrecht derjenigen, die schon vor dem letzten Streik dort in Arbeit traten, nicht beschränkt hat, dagegen mußten sämtliche kurz nach dem Streik Eingetretenen ein Verhör wegen der Zugehörigkeit zum Verein und wegen Teilnahme am letzten Ausstände bestehen; ignen wurde der Austritt aus dem Vereine zur Pflicht gemacht, ebenso mußten die, welche in die „höheren Chargen“ aufrückten, unsern Vereine Valet sagen. Das gewöhnliche Setzerpersonal, sogenannte „Talente“ ausgenommen, hat aber bis heute noch nicht begreifen können, warum es das bevorzugte sein soll und der Verfaßer der betreffenden Notiz hat der Direktion keinen guten Dienst erwiesen, wenn er derselben — wirklich vollständig ungerechtfertigterweise! — Vorliebe für eine bestimmte Arbeitergattung imputierte. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Reichsdruckerei noch vor einigen Jahren in dem Ruf einer gewissen Gemüthlichkeit stand, aber von jener Eigentümlichkeit ist, seitdem das Strebertum dort so üppig in die Blüte schloß wie wohl nirgendwo anders, nur noch in Erinnerungen die Rede. Eine geradezu soldatische Schneidigkeit, Disziplin und Gerichtsbarkeit — siehe Arbeitsordnung! — hat sich eingekeilt. Wenn es neulich im Corr. hieß, daß man von „Vorgelegten“ und „Untergebenen“ bei den Buchdruckern gewöhnlich nur in späßhaftem Tone rede, so trifft das in unsern staatlichen Musterinstitute nicht zu. Hier ist das eine sehr ernste Sache. Es ist wahr, jenes A und O des Privat-Unternehmenses, es ist auch hier so gut zu Hause wie dort — es ist überall der Weisheit Quintessenz. Kein Zufall wird es sein, daß — auch wie anderswo — gerade nach unserm verlorenen Streik die Verhältnisse sich auffallend zu ungunsten der „Untergebenen“ änderten. Es hatte den Anschein, als ob man auch hier durch die massenhaft eingegangenen Arbeitsangebote erst so recht das Bewußtsein seiner Macht erlangte. So führte man für verschiedene Arbeiten das unter Buchdruckern so berühmte „Berechnen im gewissen Geld“ ein, verschärfte die Nichtachtung des Tarifs, „welcher“ — so soll ein „Vorgelegter“ gesagt haben — „uns, der Reichsdruckerei, gar nichts angeht“. Es genügt, 100 Zeilen weniger als irgend ein anderer wöchentlicher zu setzen, um sich „genieren zu müssen, daß man sich von der Direktion etwas schenken läßt“. Natürlich steht auch in solchen Fällen der Hinweis auf Zimmermanns Loch nicht, ebensowenig die tomsischen „Strafen“, z. B. Entziehung der Ueberstunden für diejenigen, welche dann und wann gegen den Stachel zu lösen wagen. Die Urheber jener Widerwärtigkeiten sind freilich meistens in den Zwischenpersonen zu suchen, von denen sich namentlich ein Oberfaktor durch oft geradezu verblichene Kleinigkeiten — aber auch nur durch solche —

bemerktbar macht. — Es ließe sich noch gar manches anführen, aber das vorhergegangene wird genügen, um das besondere Wohlwollen in das richtige Licht zu stellen. Man sieht eben: ob Privat oder Staat, die Lösung ist: Profit. Man wird sich nie im mindesten genieren, sich von den Arbeitern eine Million Mark Ueberfluß oder mehr verdienen zu lassen.

T. Berlin. (Bericht über die Vereinsversammlung vom 30. November.) Der Vorsitzende gab das Resultat der Verwalterwahlen bekannt, wonach die Herren Stolle und Bestek zum ersten und zweiten Verwalter wiedergewählt sind. — Es wurde sodann mitgeteilt, daß die Töpfer die in der letzten Versammlung bewilligten 200 Mk. zurückgezahlt haben. — Dem Delegierten der Gaworthefer-Konferenz wurde aufgegeben, dafür zu stimmen, daß die Kosten dieser Konferenz von der Allgemeinen Klasse getragen werden. — Hierauf nahm Herr Dr. med. Zadek das Wort zu einem Vortrag über „Lungenwindstucht und die sanitären Verhältnisse in der Buchdruckerei Berlins“. In etwa einstündiger Rede schilderte der Herr Referent die verschiedenen Krankheiten, wie deren Symptome, unter denen die Jünger Gutenbergs zu leiden haben und stellte die Bedingungen auf, welche erfüllt werden müßten, um diesen Uebeln zu begegnen. Das natürlichste Vorbeugungsmittel sei die Verkürzung der Arbeitszeit. Die heutige Gesellschaft sei jedoch nicht in der Lage, die von der Sanität gestellten Bedingungen zu erfüllen. Erst eine andere Gesellschaftsordnung werde diesen Forderungen nachkommen. Am Schlusse der sehr interessanten Ausführungen wies der Redner auf die vor einigen Monaten gegründete Arbeiter-Sanitäts-Kommission hin, welche es sich zur Aufgabe gestellt habe, die sanitären Mißstände Berlins, sowohl in Werkstätten als Wohnhäusern, an die Öffentlichkeit zu bringen, um auf diese Weise auf Abhilfe derselben zu dringen und forderte zu thätiger Mitarbeit auf. Beschwerden über sanitäre Mißstände in Werkstätten oder dergleichen sind zu richten an Dr. Zadek, Annenstraße 46. — Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Referenten, der noch in liebenswürdiger Weise die laut gewordenen Fragen beantwortete. — Zu Kandidaten für die Aemter eines ersten und zweiten Vorsitzenden wurden nach längerer Debatte die Kollegen Faber (erster Vorsitzender), Siwert-Wachs (zweiter Vorsitzender) aufgestellt. — Nach der darauf gegebenen Abrechnung über die letzte Soiree ist ein Ueberfluß von 401,30 Mk. vorhanden. — Dem Delegierten zur Streikfontroll-Kommission wurde eine Remuneration von 25 Mk. bewilligt. Schluß der Versammlung gegen 1 Uhr.

B. Mailand. Zwischen der Firma A. Kettlitz einerseits und der Societa Tipografica Italiana andererseits besteht schon seit längerer Zeit eine Streiftage bezüglich des neuen Tarifs. Da Herr Kettlitz seit zwei Jahren Maschinenmeister aus Deutschland und Setzer aus Italien, welche nicht im Vereine sind, kommen läßt, so ist die Societa genötigt, dieselben durch reichliche Geldmittel wieder von Mailand fort zu pedieren; die Summe, welche dieselbe bereits dafür ausgegeben hat, beläuft sich auf nahezu 1500 Lire. Herr Kettlitz engagiert die Deutschen mit Kontrakt, welcher auf dem deutschen Konsulat abgeschlossen wird, damit er gerichtliche Gültigkeit erhalte. In diesem Kontrakt ist ein Paragraphen enthalten, wonach der Verpflichtete auch früher entlassen werden kann, wenn er gegen die Geschäftsordnung handelt und das ist eine gefährliche Sache, wenigstens bei Herrn Kettlitz, wie überhaupt der ganze Kontrakt nur zu gunsten des Prinzipals lautet. Vor Annahme von Konditionen seien also die deutschen Kollegen gewarnt. — In einer andern Offizin, deren Name noch verschwiegen bleiben soll, existiert seit dem letzten Streik auch eine Streiftage. Die Firma ließ sich vier Deutsche kommen. Die Streitenden fingen dieselben in einer Karosse ab und stellten es ihnen frei, entweder mit einer Vergütung nach Deutschland zurückzuführen oder mit blauem Rücken ohne dieses Geld heimgeschickt zu werden. Hierauf verlangten die Antömmlinge 2000 Lire, also 5000 Lire auf den Mann. In frisch geschlagener Münze mittels Stock und Fäuste zahlten ihnen dieses die erregten Italiener aus. Als die Schutzmannschaft dazu kam, wurden die Hauskreiher in Arrest gesteckt, weil sie nicht italienisch verstanden.

Aus Oesterreich, Ende November. Arbeitslosigkeit, Arbeiterausbeutung und Massenelend, das sind die leider sehr schrill klingenden Signale, nicht nur speziell in der Buchdruckbranche, sondern auch in sämtlichen graphischen Fächern und natürlich auf dem gesamten wirtschaftlichen, gewerblichen und industriellen Gebiete. Die Bourgeoisblätter und deren Anhang weinen Krotobilsthären über die herrschende Armut, sind ganz entrüstet über die gelegentlich der Cholera-gefahr aufgedeckten bedauerlichen Zustände der ärmeren und Arbeiterklassen und rufen nach der Polizei um Beseitigung der angreifendsten Verhältnisse. Dies war aber auch alles, was sanitär und sozialreformatorisch neben einigen amtlichen Erlassen geschehen ist, zu einer gründlichen und wirklich erfolgversprechenden „Revision“ haben weder das angsterfüllte Kapital noch

die Behörden Veranlassung genommen, geschweige denn daß man gar eine Beförderung und sorgfältige Stellung der ungefinden gesellschaftlichen Zustände vorgenommen hätte. Man gab den Arbeitern noch den „guten Rat“, gut zu essen und gut zu trinken, der allerdings im Gegenjase zu den bisherigen Anschauungen, sich bedeutend einzuschränken und zu sparen, stand, aber man ließ wohlweislich die Mittel, womit den Arbeitenden und den massenhaft Arbeitslosen Brot und eine geordnete Lebensstellung geschaffen werden könnte, vollständig beiseite, nach wie vor werden die Bestrebungen sämtlicher Arbeiter, ihre Lage zu verbessern, nicht nur vom Unternehmer- und Ausbeuteriume, sondern auch vom Staate, von den Behörden und selbstredend von der fürsorgenden Polizei zu verhindern gesucht. Die stets und immer erntenden Klagen der Arbeiter hinsichtlich Uebertretung des Normalarbeitstages, der Sonntagsruhe sowie Kinderarbeit u. dgl. m. werden von den Behörden nicht nur vollständig ignoriert (unzählige Berichte der Arbeiter- und Fachblätter aus allen Gegenden des Reiches und allen Veräusern, namentlich auch im Buchdruckerfache, wissen die haarsträubendsten Dinge zu erzählen), man ist insam genug, die als Hüter der Geseze auftretenden Arbeiter bei den Arbeitgebern zu denunzieren und dadurch brotlos zu machen. Und statt durch Einschränkung der Arbeitszeit, gründliche Durchführung der Sonntagsruhe und ähnliches den Arbeitslosen Brot zu verschaffen, sorgen die Behörden durch ihr niederträchtiges Benehmen für noch mehr Arbeitslose, Elend und Verwirrung. Und als Radikalkur für die Hungernden haben sie nichts als — das Gefängnis und den Schubwagen. Und diese durch die kapitalistische Produktionsweise unfreiwillig und nach unseren Begriffen vollständig widerrechtlich Inhaftierten müssen wiederum den freien Arbeitern Konkurrenz machen, sie werden nicht nur in den Mauern der Gefängnisse, sondern auch von allen Unternehmern und Ausbeutern, denen sie in ihren eignen Fabriks- und Gewerbetrieben gegen sehr geringes Entgelt zur Verfügung gestellt werden, streng zur Arbeit angehalten. Selbst in der Papierbranche, in den graphischen Fächern und speziell auch in der Buchdruckerei werden solche Strahligen zu verschiedenen Arbeiten, wie Nachdrehen, Botengängen, Packarbeiten verwendet. Einem vorliegenden Berichte zufolge bezahlt der Unternehmer für einen Sträfling und Tag 23 Kreuzer an die Gefängnisverwaltung. Welchem selbst beständigsten Arbeiter wäre es möglich, bei den ungeheuren Lebensmittelpreisen für ein Entgelt von 23 Kreuzern zu arbeiten? Und doch wird aus verschiedenen Orten konstatiert, daß selbst noch erbärmlichere Löhne bezahlt werden; aus Mähren und Schlessen wird berichtet, daß die Leinenweber bei einer täglichen Arbeitszeit von 4 Uhr morgens bis 10 abends, also 18 Stunden, mit Wochenlöhnen von 1 Gulden bis 1 Gulden 50 Kreuzer abgepeißt werden. Aber auch in unserer Buchdruckbranche hat die von der Buchdruckertagskommission in Wien vortrefflich ausgearbeitete Statistik nachgewiesen, daß Wochenlöhne von 2 bis 4 Gulden nichts seltenes sind. Es ist bedauerlich, daß ein Teil der Arbeiter und namentlich auch Buchdrucker es trotz solcher Verhältnisse nicht einsehen wollen, daß es Pflicht wäre, mit gemeinsamen Mitteln gegen unsere Feinde zu kämpfen, ja es gibt Leute unter ihnen, die d—reist genug sind, dem Kapitale nicht nur Frohndienste zu leisten, sondern demselben noch dazu bei allen Gelegenheiten zu hulldigen. So entnehme ich dem Protokolle des zu Pfingsten abgehaltenen österreichischen sozialdemokratischen Parteitages folgendes: „In Linz ist noch ein Verein der Buchdrucker, den wir nicht zu uns zählen können. Im ganzen stehen zwei Buchdrucker in unseren Reihen. Die Buchdrucker beteiligen sich an Bourgeoisängereisen; unlängst haben sie dazu einen Wagen für 400 Gulden gekauft.“ In der gleichen Zeit (Pfingsten), wo dieser Parteitag tagte und zu Linz selbst die österreichische Buchdruckerkonferenz stattfand, beteiligte sich der dortige Buchdrucker-Jugendverein „Gutenbergbund“ an einer Sängerfahrt nach Passau, wobei der Vorstand desselben gelegentlich des Festmahles einen „äußerst sympatischen Toast auf das bayerische Regentenhaus“ ausbrachte. Jedoch zu einer Beglückwünschung des Buchdruckerdelegiertentages oder gar des Parteitages hatte man keine Zeit. Noch mehr, derselbe „Gutenbergbund“ lehnte vor kurzem gelegentlich der 25jährigen Jubelfeier des oberösterreichischen Buchdruckerhilfsvereins seine Mitwirkung ab, weil es „ein Arbeiterfest sei und der Arbeiterfangverein sein Erscheinen zugefagt habe“. Und während man zur Ausschmückung pomphafter Festwagen und Fahrten bei allen Buchdruckern, selbst Nichtmitgliedern des Gewerksvereins mit dem Klingelbeutel wiederholt sammelte, finden es einige derselben — Leute, die Mitglieder des österreichischen Buchdruckervereins sind und früher Ehrenstellen inne hatten, nicht mehr der Mühe wert, für den Tariffonds oder zu anderen gewiß nützlicheren Sammlungen zu steuern. — Eben solche Klagen ertönten auch über die Buchdrucker in Salzburg und Innsbruck. Erfreulicherweise ist aber zu konstatieren, daß der größte Teil der übrigen Buchdrucker sich nicht nur der Gesamtheit der Arbeiterschaft anschließt, son-

dem, wie die Berichte lobend erwähnen, auch thätig und agitatorisch mitwirkt und den neuesten Mitteilungen ist zu entnehmen, daß auch Innsbruck und Linz aus ihrer Lethargie erwacht sind und regen Anteil an den Bestrebungen der Gesamtarbeiterchaft nehmen. Was bleibt uns Buchdruckern auch sonst andres übrig? Die Knebelungen unser edelsten aller Pressegesetze, die Einschränkungen der Versammlungs- und Redefreiheit, die korrumpierenden Eingriffe der Behörden und Unternehmer in das Koalitionsrecht, das Ausbeutungs- und Willkürsystem auf allen Gebieten verlangen mit aller Macht die Umgestaltung der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung und die Beseitigung der jetzigen Produktionsweise. Die gesetzgebenden Körper und die herrschenden Klassen sind ohnmächtig, den jetzigen gewaltigen Anprall der Armen hintanzufalten, trotz Versammlungsverboten, Hausdurchsuchungen und Verhaftungen ertönt von allen Seiten des Reiches der durchdringende Ruf: Wir wollen Arbeit, wir wollen Brot, wir wollen Freiheit und Recht!!

Kundschau.

In Agrar haben 130 Kollegen die Arbeit eingestellt. Vor Zugung wird gewarnt.

Die beauftragten schweizer Buchdrucker-Verbände erlassen an die Buchdruckerverbände aller Länder eine Aufforderung, die vorausgesetzte Abstimmung über die Beschlüsse des Berner internationalen Buchdruckerkongresses bis zum 31. Dezember d. J. vorzunehmen. Die internationale Zentralstelle soll mit 1. Januar 1893 ihre Thätigkeit beginnen. In der Schweiz wurde die Abstimmung bereits vor längerer Zeit vollzogen. Unseres Erachtens kommt die Mahnung zu spät, um bis zu dem gesetzten Termin ihr entgegen zu können.

Das Epitheton „sozialdemokratisch“ wird in der Regel dem U. B. und dem Corr. von gegnerischer Seite angehängt in der Absicht, Kollegen mit anderer politischer Gesinnung der Gewerkschaften abspenstig zu machen. Daß nun gar die Allgemeinen Buchdrucker-Versammlungen zu dem Zwecke stattfinden, für die betreffende Partei zu agitieren, das hat ein Kölner Berichterstatter der D. Buchdr.-Ztg. herausgeschneifelt. Er wundert sich, keinen Bericht über die in Köln unter Anwesenheit des Herrn Döblin abgehaltene Versammlung im Corr. gefunden zu haben, nur ein sozialdemokratisches Blatt hätte solchen gebracht und meint dazu: „Natürlich! denn nur dieser Partei sollte ja die ganze, übrigens recht schwachmütige Versammlungsgeschichte zu gute kommen“. Da haben wirs: Döblin sozialdemokratischer „Reiseapostel“, Schröder in Köln „gelegentlicher Reisender in Sachen des Sozialismus“. Niemand, und wisse er sich noch so rein von der roten Farbe, entgeht dem Anstrich, dem Wauwau, mit dem man unsre Sache ja so bequem glaubt vernichten zu können.

In Berlin ist ein neuer Verein der Maschinenmeister unter dem Namen Gutenberg gebildet worden, der das Technische pflegen, aber auch die Verbesserung der Kollegen nicht außer acht lassen will. Aufgenommen werden nur Verbandmitglieder. Es ist mit dieser Vereinsgründung ein endgültiger Schritt gethan, die Berliner Maschinenmeister als Fachverein auf einen prinzipiellen Boden zu bringen. Bisher gehörten die gewerkvereinlich erwachten Drucker einem technischen Verein an, der eine Anzahl durchaus indifferenten Elemente herbeizog, die sich jeder wahrhaft kollegialen Maßnahme stets entgegenstemten. Seit Jahren hat man diese Herren aufzurütteln gesucht, es blieb aber vergebene Mühe. Jetzt ist die Scheidung vorgenommen, die nur klärend auf die Situation wirken kann. Möge der Gutenberg wachsen, blühen und gedeihen!

In Ratibor (Oberlsh.) existiert die Niedingersche Buchdruckerei, die nach dem Drucker-Adressbuche bereits „im vorigen Jahrhundert“ gegründet sein soll. Das ehrwürdige Aler dieser Firma kann uns deshalb gar nicht erfreuen, weil dieselbe in der Entlohnung ihrer Arbeiter ungenügend fortgerückt ist und in der Berechnungsweise fast noch ganz im 18. Jahrhundert steht. Sie bietet 22,50 Mk. Lohn an, aber nur bei einer Leistung von täglich 250 Zeilen Petit auf 5², Konfordanz Breite, ein Quantum, das richtig berechnet mindestens 36 Mk. kostet. Wer das nicht zu leisten vermag, wird zwar eingestellt, jedoch nicht „dauernd“ und für diesen gilt dann folgender seltsame „Tarif“. Er erhält bei 200 Zeilen Satz für je 10 Zeilen 10 Pf., also 2 Mk. und dann steigt der Zeilenpreis immer je um 1 Pf. bei einer Lieferung von 210, 220, 230, 240 und 250 Zeilen, sodas bei der letzten Zahl je 10 Zeilen mit 15 Pf. bezahlt werden und so kommt das Maximum von 22,50 Mk. die Woche heraus. Gewiß eine höchst komplizierte Berechnungsweise. Herr N. wird nun wohl sein Personal so lange wechseln, bis er lauter 250er besitzt. Zu seinem großen Leidwesen sei aber darauf hingewiesen, daß es im Leben insofern häßlich eingerichtet ist, als bei den Hosen immer die Dornen stehen, demgemäß pflegen die leistungsfähigen Gehilfen

auch immer einen entsprechenden Lohn zu fordern und vielfach zu erhalten, so daß zu befürchten steht, daß solche auf seine Angebote nicht zu haben sein werden.

Den Maschinenmeistern wird ein Handbüchlein willkommen sein, das der Obermaschinenmeister Herr Max Lehnert in Hamburg soeben herausgegeben hat, betitelt Praktische Winke bei der Behandlung der Rotationsmaschinen. Der Titel sagt eigentlich alles. In einzelnen mit Ueberschriften versehenen Notizen werden die verschiedenen Teile der betreffenden Maschinen und ihre Behandlung erörtert. Die den Text enthaltenden Blätter sind mit weißem Papier zu täglichen Notizen durchschossen. Ein Kalendarium usw. sowie Anzeigen schließen das schön in Leinwand gebundene Taschenbuch.

Der Buchdrucker Alex. Gustav Ludwig Grundmann aus Berlin, der bereits Gefängnis wie Zuchthaus absolviert hat wegen Diebstahls, ging aus Leipzig nach Berlin und stahl dort in einem Restaurant einen Sommerzieher, der ihm sehr teuer zu stehen kam; G. wurde zu 1 Jahr 6 Monaten 2 Wochen Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Presse und Literatur.

Graphischer Beobachter, Heft 23: Zeit ist Geld. Notationsdruckerei, Forts. Das Stellungsuchen. Farbenzusammensetzung für Accidenzen. Karnevals-Bignetten. Eingefandte Drucksachen. Litterarisches. Technische Rundschau. Gewerbliches Allerlei.

Neue Zeit (Stuttgart, F. H. W. Dieß' Verlag), 10. Heft: Was dann? Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie, von A. Bebel. Das nahe Ende des landwirtschaftlichen Großbetriebes, von Dr. Rudolf Meyer. Briefe aus England. Litterarische Rundschau Notizen. Feuilleton.

Vereine, Kassen usw.

Der Deutsche Genefelder-Bund hielt im November in Weimar eine Generalversammlung ab. Ueber den Stand des Bundes wurde mitgeteilt, daß die Allgemeine Unterstützungskasse 7375 Mk. und die Invalidenkasse 57818 Mk. (bei 1367 Mitgliedern und 8 Invaliden) Kassenbestand habe. Danach wurde beschlossen, die Mitglieder der inzwischen aufgelösten Zentral-Krankenkasse und damit die Krankenunterstützung selbst in den Bund aufzunehmen, die Verpflichtung zum gleichzeitigen Beitritt in die Invalidenkasse aber fallen zu lassen. Ferner nahm man einen Antrag auf Einführung einer Witwenunterstützung an (nach zehnjähriger Mitgliedschaft des Mannes 3,50 Mk. die Woche). Abgelehnt wurden folgende Anträge: Den aus der Krankenkasse über tretenden Hilfsarbeitern den Eintritt in die Invalidenkasse zu verjagen; die Krankenunterstützung wegzulassen; die Arbeitslosenunterstützung und Altersversorgung einzuführen. Organ für den Bund ist die in Scheidung erscheinende Graphische Presse. Aus dem abgeänderten Statut ist mitzuteilen, daß außer Lithographen und Steindruckern auch berufsmäßige Steinschleifer, Lichtdruckpräparateur, Lichtdrucker, Zinfäßer, Zindrucker, Photographen, Notensetzer, Notendrucker, Kupferstecher und Kupferdrucker Aufnahme finden, jedoch keine Lehrlinge. Altersgrenze bei Aufnahme 50 Jahre. Eintrittsgeld 1 Mk. Beitrag für die Allgemeine Kasse einschließl. Krankenunterstützung 35, Invaliden- und Witwenkasse 10 Pf. Die Allgemeine Kasse zahlt Reise- und 2 Mark Krankenunterstützung, ferner 100 Mark Sterbegeld für den Mann und 50 Mk. für die Frau. Die Zulassung der Naturheilkundigen zur Krankenbehandlung wurde abgelehnt. Die Invalidenkasse zahlt nach 10 Jahren Karenzzeit 7 Mk. — Sitz des Hauptvorstandes Frankfurt a. M., der Kontrollkommission Berlin. Gehalt des Kassierers 2500 Mk., Remuneration der Mitgliedschaftsvorstände 4 P. oz. der Einnahme. Die nächste Generalversammlung findet 1895 in Nürnberg statt.

Der Verband der Formstecher, Tapetendrucker und verwandten Berufsgenossen hielt in Braunschweig einen Kongreß ab. Der Verband zählt 493 Mitglieder und gewährt für 10 Pfg. Beitrag Unterstützung für gemäßigtere und auf der Reise befindliche Mitglieder. Nach dem Berichte der Delegierten ist die Arbeitszeit fast durchgängig eine 11 stündige bei 15 bis 24 Mk. Lohn für Stecher, 8 bis 19 Mk. für Handdrucker, 9 bis 21 Mk. für Maschinenbruder, 8 bis 20 Mk. für Koloristen, 6 bis 8 Mk. für Hilfsarbeiter. Ins Statut wurde eingefügt: Ein Klagerrecht auf Unterstützung steht den Mitgliedern nicht zu. Beschlossen wurde ferner die Einrichtung eines zentralisierten Arbeitsnachweises. Als Organ wurde die Graphische Presse obligatorisch eingeführt und der Beitrag deshalb auf 15 Pf. erhöht. Sitz des Vorstandes Einbeid, Sitz des Ausschusses Berlin. Mit den Beschlüssen des halbjährigen Kongresses, besonders mit denjenigen des Spezialkongresses der graphischen Beruf: erklärte man sich einverstanden.

Die bekannte Resolution des Elberfelder-Barmer Gewerkschaftskartells hat auch in anderen Kreisen böses Blut erregt. Eine in Elberfeld abgehaltene Tischler-Versammlung stimmte der Resolution im Prinzip zu, während eine gleiche Versammlung in Barmen die-

selbe verwarf. Die Antragsteller meinten, die Gewerkschaften könnten sich erst, wenn sie nach jenem Rezept (Lokalvereine aller Arbeiter) umgeformt seien, international verbinden, was heute nicht einmal mit Sachsen und Bayern möglich sei. Ihre Beschlüsse würden eine größere Kraft besitzen, da sie die Arbeitervertreter von der Reichstagsströmung herabknetern würden. Auch die „hohen Verwaltungskosten“ und die Gehälter der Hauptvorstände müßten zur Diskretion der jetzigen zentralistischen Form gehalten. Ein Kapital, hieß es, könnte anderweit durch Einschränkung oder Abschaffung der einzelnen Gewerkschaftsblätter gepart werden, alle zusammen würde ein großes Gewerkschaftsblatt ersetzen. — Die Redaktion der Tischler-Zeitung erhielt in der Elberfelder Versammlung eine Klage, weil sie die ihr zugeschickte Resolution nicht besprochen hatte. Die Zeitung erklärt jetzt, daß sie sich der „besseren Einsicht des Elberfelder Gewerkschaftskartells“ nicht habe anschließen können, deshalb fehle ihr auch jede Veranlassung, die Sache zu einer Staatsaktion aufzubauen. Man würde die Elberfelder Tischler nicht hindern, sich nach ihrer Meinung besser zu organisieren. Die Tischler-Zeitung gibt auch zu verstehen, daß der Anschluß an den dortigen sozialdemokratischen Verein doch gemäß der Resolution das einfachste wäre, wozu einen neuen Konkurrenzverein? — Die Elberfelder Bildhauer wollen auch von der neuen Organisationsidee nichts wissen, trotzdem hat man in einer allgemeinen Holzarbeiter-Versammlung gegen ihre Stimmen beschloffen, mit dem zentralistischen Systeme der Gewerkschaften zu brechen und event. für dort einen lokalen Verein sämtlicher Arbeiter ohne Unterschied der Branche zu gründen. Wie gesagt, in Barmen dachte man praktischer. Die dortigen Verfechter der Resolution verließen sich dazu, als Beispiel zur Begründung des Satzes, daß die Gewerkschaften, welche keine Politik treiben, versimpeln und daß eine Korruption und Beeinflussung durch die Zentralvorstände stattfinden könne, die deutschen Buchdrucker neben den englischen Gewerkschaften heranzuziehen. Woher haben die superlügen Leute diese Weisheit? Der Erfolg ihrer Beweisführung schlug durch, freilich ins Gegenteil, die Barmer Tischler behielten den Sperling der Zentralisation und ließen die Taube einer nicht einmal schönen Idee auf dem Dache. Aber die Elberfelder-Barmer Kapitalisten lachten sich über den Organisationskrieg ins Fäustchen.

Im Anschluß an die Notiz in Nr. 131 des Corr. über die Arbeitslosigkeit in der Metallarbeiterbranche in Berlin erfahren wir, daß es in der Provinz nicht viel besser ausfiele. So wurde die Zahllose des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Halle a. S. in dem Zeitraum vom 18. August 1891 bis 27. September 1892 von 767 reisenden Verbandmitgliedern besucht, welche insgesamt 922,17 Mark Reiseunterstützung erhielten. Erfreulicherweise entmutigt die momentane schlechte Lage die Angehörigen des Verbandes nicht, im Gegenteil ist die Mitgliederzahl stetig in Zunahme begriffen und beträgt zur Zeit rund 30000 in 300 Filialen. In den ersten 5 Monaten des Bestehens sind insgesamt an Wanderunterstützung 14729,57, für Streiks 1342,67, für Rechtschutz 235,38 und für Agitation 978,85 Mark aus der Hauptkasse gezahlt worden. Eine in den letzten Wochen von dem 1. Verbandsvorsitzenden, Herrn A. Junge, unternommene Agitationsreise durch die Niederlausitz und Schlesien hatte die Gründung von 10 neuen Verwaltungsstellen im Gefolge.

Arbeiterbewegung.

Ueber die Höhe der Löhne (Stundenlöhne), die im Berliner Baugewerbe im Monat Oktober gezahlt wurden, macht das Unternehmerorgan folgende Mitteilung: An Maurerpoliere wurden gezahlt 65, 70, 75, 80 und 85 Pf., der Durchschnitt betrug 70 Pf. Die Maurergefellen erhielten zwischen 40, 47, 50, 52 1/2, 55 und 60 Pf. bei einem Durchschnitt von 55 Pf. Zimmerpoliere: 62 1/2, 65, 70, 75, 80 und 85 Pf., der Durchschnitt stellt sich unter 70 Pf. Zimmergefellen: 40, 45, 50, 52 1/2, 55, 57 1/2 und 60 Pf., der Durchschnitt ergibt 55 Pf. — In Lauenburg an der Elbe wurden von Seiten des Ortsvereins des Maurerverbandes statistische Erhebungen veranstaltet, welche sich auf 28 Mitglieder erstreckten. Hiervon waren 2 ledig und 26 verheiratet, welsch letztere 58 Kinder besitzen. Der Durchschnittstageslohn betrug 2,35 Mk. pro Mann. Gefeiert wurde wegen Arbeitsmangels 1259, wegen ungünstiger Witterung 1744, wegen Krankheit 224 und infolge Streiks 224 Tage. — In Altona steht die Lehrlingszuchterei im Maurerfach in schönster Blüte. Die Bauinnungsmeister haben es auf 242 Lehrlinge gebracht. Verschiedene Meister haben momentan keine Arbeit für die Lehrlinge und es müssen nunmehr die Eltern zusehen, ihre Söhne anderswo unterzubringen, nachdem sie 60 Mk. Einschreibegeld für die Zünngung bezahlt haben.

Der Berliner Vorwärts verzeichnet auf seiner Liste der Verurteilungen im Oktober insgesamt 7 Jahre 1 Monat Zuchthaus, 4 Jahre 8 Monate 8 Tage Gefängnis, 3 Monate Feilungshaft, 3784 Mk. Geldstrafe und 25 Jahre Ehrverlust.

Ueber die Brauerei Cwora & Meyer in Fürtth wurde seitens der vereinigten Gewerkschaften in Fürtth und Nürnberg der Boykott verhängt. Anlaß gab die Entlassung von 5 Brauburschen, die angeblich wegen deren Beteiligung an Fachvereinen resp. an Arbeiterversammlungen erfolgte. Ueber die Stichhaltigkeit dieses Grundes sowohl wie über die Berechtigung zum Boykott überhaupt aus solchem Anlasse sind die Meinungen geteilt. — Ferner sind die Aktienbrauerei Neustadt-Magdeburg und die Klosterbrauerei Hadmerleben boykottiert, diese beiden wegen Saalabtreiberei.

Dem Streik der Arbeiter der Vereinigten Strohh- und Filzhutarbeiter in Dresden haben sich die der Loewjchen und der Kronheimischen Fabrik angeschlossen. Bei Weins Erben in Grünberg in Böhmen streifen 80 Weber.

Verschiedenes.

In Magdeburg wurden sieben Personen, die vor dem boykottierten Bremerischen Konzerthause vorübergingen, des Nachmittags von acht Schulheuten verhaftet und bis zum andern Tage mittags 12 Uhr in Haft gehalten. Ueber die Berechtigung zu einer solchen Maßregel werden die höheren Instanzen zu entscheiden haben.

Briefkasten.

G. in Berlin: Wenn Sie sich auf das Preßgesetz berufen, so senden Sie nur auch eine dementsprechende Verächtigung. — E. in Köln: Wir haben ihren Wunsch zufällig sofort erfüllen können. — W. in Berlin: Schön Dank für freundliche Einladung. Unter Gegen-

grüßen wünsche besten Verkauf. — Indicateur Graphique: Tausch abgelehnt. Mitteilung nur für Anzeigenteil geeignet. — L. in Solothurn: 1,25 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Erzgebirge-Vogtland. Die Sezer Hermann Emil Dietrich aus Martrastadt und Oskar Walter aus Chemnitz werden hiermit bei Vermeidung des Ausschusses aufgefordert, ihren Verpflichtungen im hiesigen Gau baldigst nachzukommen. — Die Herren Verwalter werden ersucht, dem Sezer Fritz Ehrlich aus Hirschfeld (Zn.-Nr. 7585) 3 Mk. in Abzug zu bringen und portofrei an mich einzusenden. — Bruno Hahn, Chemnitz, Brauhausstraße 28, II.

Hannover. K. Rosenbruch wohnt jetzt Lavesstraße 40.

Saarbrücken. An Stelle des freiwillig aus dem Amte geschiedenen Herrn G. Menge ist in der ordentlichen Versammlung vom 3. d. M. Herr Karl Sander zum Bezirksvorsitzenden gewählt worden, an dessen

Adresse (Meyerstraße 45 b) für die Folge Briefe zu richten sind.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Arnstadt der Sezer Wilhelm Knoblauch, geb. in Zilverstehofen 1874, ausgel. in Erfurt 1892: war noch nicht Mitglied. — D. Michaelis in Erfurt, Allerheiligenstraße 4.

In Burg der Sezer Maximilian Steffenhagen, geb. in Potsdam 1872, ausgel. das. 1890; war noch nicht Mitglied. — M. Sack, Oberstraße 6.

In Flensburg der Sezer Karl Otto, geb. in Liebenthal (Schlesien) 1873, ausgel. in Hirschberg 1892: war noch nicht Mitglied. — Julius Krause, Kanzleistraße 30.

In Kiel der Maschinenmeister Karl Peters, geb. in Kiel 1871, ausgel. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — L. Hentel, Brunswielerstraße 30.

In Köln 1. der Sezer Jos. Kern, geb. in Sobernheim 1864, ausgel. das. 1883; 2. der Maschinenmeister Heinrich Maack, geb. in Hamburg 1862, ausgem. das. 1879; waren schon Mitglieder; die Sezer 3. Oskar Kachold, geb. in Ditterberg 1874, ausgel. das. 1892; 4. Peter Spiß, geb. in Köln 1872, ausgem. in Rheinbach 1888; waren noch nicht Mitglieder. — Fritz Schröder, Peterstraße 32.

In Ohligß bei Solingen der Sezer Alfred Bogelskampff, geb. in Leichlingen 1872, ausgel. in Ohligß 1890; war noch nicht Mitglied. — Ewald Müller in Barmen, Oberbörnerstraße 69.

Dreispaltige Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Efferten ist freimarkt beizufügen.

Sehr vorteilhaft zur Etablierung!

Berlin. Vorz. gr. Maschine, Gas., etwas Brotschriften, Regale für ca. 5000 Mk. zu verkaufen. Gebe laufende Arbeiten für 7000 Mk. mit. Anz. 3000 Mk. Auch für zwei. Dff. an Friede, Berlin, Annenstraße 23. [356]

Eine flottgehende (Lag. 3037)

Buchdruckerei mit Zeitungsverlag

in einer Provinzialstadt Sachsens zu kaufen gesucht. Offerten unter E. H. postl. Altenburg. [353]

Gesucht wird ein tüchtiger Schriftsetzer als Magazinier für eine Schriftgießerei. Dff. mit Gehaltsansprüchen an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 341.

Zum sofort. Eintritte wird ein tüchtiger, jüngerer

Maschinenmeister

gesucht, der schon in Papierwarenfabriken thätig war und mit Plattendruck vertraut ist. Guter Lohn wird bewilligt, aber strengste Solidität zur Bedingung gemacht. Offerten unter Beifügung von Zeugnissen an die Geschäftsstelle d. Bl. unter A. F. 344.

Gesucht wird nach Siebenbürgen

ein tüchtiger

Schweizerdegen

evangel. Religion, der als Sezer wie als selbständiger Arbeiter an der Johannisberger Oslindertretreppe etwas leisten kann und auch teilweise an der Maschine arbeiten will. Dauernde und gute Kondition. G. A. Reizenberger, Mediasch, Siebenbürgen in Ungarn.

Für Offerten mit Gehaltsansprüchen, Photographie u. Zeugnissen versehen, direkt erbeten. [334]

Tüchtiger Graveur

findet dauernde, gute Stelle. Offerten mit Angabe des Gehaltsanspruches und der bisherigen Thätigkeit sind zu richten an die

Erste ungarische Schriftgießerei = Aktiengesellschaft Budapest, VI. Dörfessyutca 32. [338]

Ein tüchtiger

Fertigmacher

der auch im Höbehobeln bewandert ist, findet bei uns dauernde Stellung. [358]

J. D. Trennert & Sohn, Altona bei Hamburg.

Tüchtige Schriftgießer

für englische Maschinen gesucht. Schriftgießerei E. J. Genssch, München. [352]

Jünger, tüchtiger Sezer

sucht Kondition. Offerten an H. Veers, Magdeburg, postlagernd, erbeten. [354]

Zu Weihnachtsgeschenken

eignen sich die Werke aus dem graphischen Verlage von **Alexander Waldow**, Leipzig. — Kataloge sofort gratis und franko.



Abonnentenzuwachs — Schutz vor Rückgang!

Ueberschrifts-Vignetten

äußerst wichtig zum Quartalswechsel!

Drei Sujets auf die üblichen Spaltenbreiten. Packend! Polygr. Magazin von Paul Härtel Leipzig, Inselstrasse 8. — Vertreter gesucht.

Gutenberg-Haus Franz Franke

Mauerstr. 33 BERLIN W. Bohrenstr. 7a.

liefert sämtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchsgegenstände für Buchdruckereien.

Schnell- und Tiegeldruckpressen, Gas- und Petroleummotore, Stereotypie-Einrichtungen, Kreissägen, Schneide- und Perforiermaschinen, Glättpressen, Sattiniermaschinen, Drahtheft-, Loch- und Oesenmaschinen, Korrektur-Abzieh-Apparate usw.

Jünger, tüchtiger

Zeitungs- und Annoncenseker

der auch eine kleine Zeitung selbständig umbrechen kann, sucht möglichst dauernde Stellung, am liebsten in Berlin. Selbiger befindet sich noch in Kondition, jedoch kann Antritt sofort erfolgen. Offerten unter A. B. 351 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Praktische Winke

für

Notations-Maschinenmeister.

Technische Broschüre für den täglichen Gebrauch, mit Notizkalender usw. in Taschenformat zusammengestellt. Gegen Einzahlung von 1 Mk. bar oder in Marken zu beziehen von [337]

Mar Lehnert, Hamburg, Belle-Alliancestr. 64, II. Empfehlenswertes Weihnachtspäsent!

Zur gef. Beachtung!

Der Typographische Klub Solothurn (Schweiz) ersucht die Herren Buchdruckereibesitzer und Gehilfen, die Schriftgießereien, Farbe-, Maschinen- u. Utensilienfabriken usw., schon ausgeführte Druckarbeiten, Prospekte, Preislisten usw. gef. an unterzeichnete Adresse einzusenden. Die Arbeiten gelangen in den Klubfaltungen zur Besprechung und werden im Klublokal ausgestellt. Zum Voraus besten Dank. [355]

Typographischer Klub Solothurn. Emil Leist.

Maschinenmeister

Hentschel aus Hinterjessen bei Pirna gib sofort Deinen Eltern Adresse wegen wichtiger Mitteilungen auf. [359]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Die Verteilungen des Buchdruckers. Von Wg. Vint. 1 Mk. Anleitung zur Verminderung der Arzneikosten bei den Krankenkassen von Dr. Landmann. 1 Mk. Des Sezers Pl. Humor.-satyr. Vortrag von Kliche. 13 Pf. Euden, Orthogr. Wörterbuch 1,60 Mk.

Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fachschlerei, Leipzig, Inselstr. 8. Komplette Einrichtungen stets am Lager.

Neu! ff. Knüttlinger Konzert-

Mundharmonika (gefehllich geschützt!) mit feinsten, unzerbrechl. Patent-Stimmen, 96 Töne, 4 Messingplatten, 4 Nickelbecken, rein und leicht spielend, Musik wunderbar schön. Probe-Instrum. im Werte von 3,50 bis 4 Mk. vers. franko für 2,80 Mk. (auch Briefmtrn.) Erste Hannoverische Harmonika-Fabrik. O. C. F. Miether, Hannover. Preisl. gratis. [339]

Georg Härtling, schide II.-B. sof. nach Barmen, Blumenstraße 19, II. [357]

HANNOVER A. Wrede, Restaurateur

Baringstrasse 14 empfiehlt ff. Biere u. Speisen. — Correspond. liegt aus.